

Träume

Sag, welch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfängen,
Daß sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?
Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühn,
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte ziehn!
Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,

Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!
Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt,
Daß sie wachsen, daß sie blühen,
Träumed spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühn,
Und dann sinken in die Gruft.

Im Sommer 1880 weilte Peter Tschaikowski in Kamenka und vertiefte sich in Partituren Mozarts, um sich von seiner eigenen Musik zu erholen, wie er in einem Brief an seine Gönnerin Nadeshda von Meck äußerte. Der musikalische mozartsche Charakter ließ ihn nicht unberührt und er präsentierte im Herbst seine **"Serenade für Streichorchester, op. 48 in C-Dur"**.

Im ersten Satz bildet das anfängliche gravitatisch majestätische Andante im französischen Stil eine zyklische Klammer bis zum vierten Satz. Der schnelle Mittelteil erinnert an brahmssche Sextette, dicht umwobenes musikalisch-thematisches Material im 6/8 Takt.

Der zweite Satz besticht durch Johann Strauß'sche Walzermelodik in typisch tschaikowskischer Nachahmung - zu finden auch im Nussknacker (Blumenwalzer) oder in seiner 6. Sinfonie, zweiter Satz.

Im dreiteiligen dritten Satz, der Elégie, blitzt im Mittelteil eine unbeschwerte Melodie auf – „Wo die Zitronen blühn...“ von Johann Strauß, oder die Insel Madeira im Atlantik könnten dafür Pate stehen.

Das Finale greift auf ein russisches Thema zurück, es erinnert ein wenig an den russischen Tanz „Trepak“ aus dem Nussknacker. Große romantisch-musikalische Emotionen werden von Tschaikowski gekonnt mit barocken fugierten Stellen à la Bach/Mozart/Brahms geerdet und in einem fulminanten "Déja-vu" der Einleitung des ersten Satzes strettoartig zu Ende geführt.

(Florian Ganz)

Ausführende:

Ensemble ConFuoco Bietigheim

Alt: Gabriele Grund

Leitung: Florian Ganz



Freilichtbühne Rebland

„Rebland-Klassik“

27. Juli 2019



Genießen Sie einen Sommerabend mit
„Open-Air-Klassik“

auf der Freilichtbühne Rebland





Programm

Richard Wagner (1813 – 1883)

„Wesendonck-Lieder“

für Frauenstimme und Streicher

1. Der Engel
2. Stehe still!
3. Im Treibhaus
4. Schmerzen
5. Träume

- Pause -

Peter Tschaikowski (1840 – 1893)

Serenade für Streichorchester, op. 48 in C-Dur

1. Andante non troppo- Allegro moderato
2. Walzer. Moderato. Tempo di Valse.
3. Elégie. Larghetto elegiaco.
4. Finale. (Tema Russo) Andante – Allegro con spirito

Die „Wesendonck-Lieder“ entstanden nach Gedichten von Mathilde von Wesendonck in den Jahren 1857/58 im Schweizer Exil Richard Wagners in Zürich. Der verheiratete Wagner hatte ein Verhältnis mit der verheirateten Mathilde von Wesendonck solange, bis Wagners Frau Minna einen Brief Wagners an Mathilde abging. Zur gleichen Zeit arbeitete Wagner an der großen Komposition „Tristan und Isolde“ – zwei Lieder (Im Treibhaus und Träume) aus den Wesendonck-Liedern wurden von ihm als "Studie zu Tristan und Isolde" mitüberschrieben. Klangliche Erfahrung wurden hier mit den später berühmt gewordenen Tristan-Akkorden gesammelt, einer Auflösung ins Ungewisse eines weiteren Septakkordes.

Florian Ganz hat den originalen Klaviersatz extra für dieses Konzert für Streichorchester arrangiert und dabei im fünf- bis siebenstimmigen Streichersatz versucht, Wagnersche Klangvorstellungen und Spielweisen miteinzuwoben. Als Inspiration zum Arrangement diente unter anderem die Freilichtbühne BAD-Neuweier mit ihrem unvergleichlichen natur-idyllischen Ambiente.

Der Engel

In der Kindheit frühen Tagen
Hört ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Tauschen mit der Erden-sonne,
Daß, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Daß, wo still es will verbluten,
Und vergehn in Tränenfluten,
Daß, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung fleht,
Da der Engel niederschwebt,
Und es sanft gen Himmel hebt.
Ja, es stieg auch mir ein Engel
nieder,
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er, ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!

Stehe still!

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,
Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All,
Die ihr umringt den Weltenball;
Urewige Schöpfung, halte doch ein,
Genug des Werdens, laß mich sein!
Halte an dich, zeugende Kraft,
Urgedanke, der ewig schafft!
Hemmet den Atem, stillt den Drang,
Schweiget nur eine Sekunde lang!
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;
Ende, des Wollens ew'ger Tag!
Daß in selig süßem Vergessen
Ich mög alle Wonnen ermessen!
Wenn Aug' in Auge wonnig trinken,
Seele ganz in Seele versinken;
Wesen in Wesen sich wiederfindet,
Und alles Hoffens Ende sich kündet,
Die Lippe verstummt in staunendem
Schweigen,
Keinen Wunsch mehr will das Innre
zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur,
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

Im Treibhaus

Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd,
Kinder ihr aus fernen Zonen,
Saget mir, warum ihr klagt?
Schweigend neiget ihr die Zweige,
Malet Zeichen in die Luft,
Und der Leiden stummer Zeuge
Steiget aufwärts, süßer Duft.
Weit in sehndem Verlangen
Breitet ihr die Arme aus,
Und umschlinget wahnbefangen
Öder Leere nicht'gen Graus.
Wohl, ich weiß es, arme Pflanze;
Ein Geschicke teilen wir,
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,
Unsre Heimat ist nicht hier!
Und wie froh die Sonne scheidet
Von des Tages leerem Schein,
Hüllet der, der wahrhaft leidet,
Sich in Schweigens Dunkel ein.
Stille wird's, ein säuselnd Weben
Füllet bang den dunklen Raum:
Schwere Tropfen seh ich schweben
An der Blätter grünem Saum.

Schmerzen

Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meeresspiegel badend
Dich erreicht der frühe Tod;
Doch erstehst in alter Pracht,
Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegesheld!
Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,
Muß die Sonne selbst verzagen,
Muß die Sonne untergehn?
Und gebietet Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonne nur:
O wie dank ich, daß gegeben
Solche Schmerzen mir Natur!